

Zeitschrift: Die Eisenbahn = Le chemin de fer
Herausgeber: A. Waldner
Band: 16/17 (1882)
Heft: 26

Wettbewerbe

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

um welche Zeit er stationär geblieben, verbreiterte er sich um ca. 40 cm und zwar hauptsächlich Anfang Mai. Eine Platte, über die man früher hinwegschreiten konnte, ist eingestürzt.

Fassen wir alle diese Beobachtungen zusammen, so ergibt sich, dass die ganze in Abösung begriffene Masse sich in Bewegung befindet, resp. dass sie sich seit dem 19. December wesentlich verändert hat.

Mit diesem Resultate stimmt auch der fortwährende Steinfall, als leichteres Steingeriesel mit zeitweise — alle paar Stunden — eintretenden grössern Brüchen. Es ist auffallend, wie sich an allen Punkten der losen Masse, bald oben, bald unten, bald rechts, bald links Steine ablösen, ohne weitern Anstoss von Aussen, während im übrigen Gebiet des Sturzes, wo ebenfalls loses Material in Fülle herumliegt, keine solchen Abstürze zu bemerken sind. Man will auch beobachtet haben, dass namentlich an den Punkten, nach denen letzten Herbst geschossen wurde, sich Bruchstücke ablösen.

Die Wahrscheinlichkeit eines Absturzes der ganzen Masse in einzelnen Partien oder im Gesammtten ist demnach eine höhere, resp. sie ist fast zur Gewissheit geworden.

Ueber die Richtung des Sturzes kann nicht mehr gesagt werden, als dass derselbe ebenso gut gegen das Dorf zu als gegen Osten d. h. auf den alten Schutt erfolgen kann. Die Bewegung solcher Massen, wenn man den Untergrund und den Ort ihres Beginnes nicht kennt, ist unberechenbar.

Ebenso wenig ist vorherzusehen, ob Alles mit einander kommt oder in einzelnen Partien; im erstenen Falle würde die Masse wieder sehr weit, mindestens bis auf die Mitte des Schuttfeldes hinausfliegen, im letztern würde es sich unten am Fusse des Abhangs oder auf diesem selbst ablagern.

Gefährliche Zeiten sind starke Gewitter und lange Regenperioden. Starke Durchweichung vermindert in bedenklichem Maasse die innere Reibung und bringt schädliche Mehrbelastung.

Das zur Zeit einzige mögliche Abhülfsmittel wäre eine nochmalige energische Beschießung mit 15 cm-Granaten, nach System Gruson, mit Stahlspitze und äusserstbrisanter Sprengladung. 3—400 Schüsse (à Fr. 50) würden grosse Wirkung erzielen.

Hoffen wir also, dass entweder auf natürlichem oder künstlichem Wege dieser böse Risikopf einmal zur Ruhe gelange und zwar ohne dass er noch weitere Unthaten verübe.

Nachtrag. Wie in dem vorstehenden Berichte vorausgesehen, ist am 10. Juni Morgens früh, nach einigen Tagen Regenwetter, ein bedeutender Theil des „Risikopfes“ heruntergestürzt und zwar an der östlichen Seite, ob der Stelle, wo seiner Zeit die Projectile hindirigirt wurden. Es bestätigt dieser Absturz auch hauptsächlich die richtige Wahl des damaligen Angriffspunktes.

Die beigegebene Kartenskizze und Längenprofil, nach den gemachten Aufnahmen und einer in der Zeitschrift der deutschen geologischen Gesellschaft erschienenen Arbeit von Professor Heim gezeichnet, geben den Stand vom 23. Mai dieses Jahres. Der Verfasser dieser Zeilen, weil zur Zeit im Wallis beschäftigt, ist seither nicht mehr an Ort und Stelle gewesen und muss daher den Leser bezüglich der weiteren Vorgänge auf die Tagespresse verweisen.

Concurrenz.

Concurrenz für Entwürfe zum deutschen Reichstagsgebäude. Im Reichsanzeiger vom 26. Juni findet sich der am 24. Juni getroffene Entscheid des Preisgerichtes wie folgt veröffentlicht:

In Gemässheit des Preisausschreibens, betreffend die Errichtung des Reichstagsgebäudes vom 2. Februar d J., sind die eingegangenen Concurrenzentwürfe von der dazu berufenen Jury der Beurtheilung unterzogen worden. Die Jury hat ihre Entscheidung dahin abgegeben, dass

den zwei Entwürfen mit dem Motto „Für Staat und Stadt“ und „voluntas regum labia justa“ je ein erster Preis;

den drei Entwürfen mit dem Motto „Barbarossa“, „Einheit“ und „△“ je ein zweiter Preis;

den fünf Entwürfen mit dem Motto „Salus populi suprema lex“, „Suscipere et tenere“, „Vaterland“, „Deutschland“ und „Endlich“ je ein dritter Preis

zuerkannt wird. Nach Oeffnung der mit diesen Mottos versehenen, geschlossenen Couverts sind als Verfasser der Entwürfe erkannt:

Erster Preis:

Friedrich Thiersch in München, Motto: „voluntas regum labia justa“; Paul Wallot in Frankfurt a. M., Motto: „Für Staat und Stadt“.

Zweiter Preis:

Cremer & Wolfenstein in Berlin, Motto: „Barbarossa“; Kayser & v. Grossheim in Berlin, Motto: „Einheit“; Heinrich Seeling in Berlin, Motto: „△“.

Dritter Preis:

Busse und Franz Schwechten in Berlin, Motto: „Deutschland“; Herrmann Ende & Wilhelm Böckmann in Berlin, Motto: „Endlich“; E. Giese & P. Weidner in Dresden, Motto: „Salus populi suprema lex“; L. Schupmann in Berlin, Motto: „Vaterland“; Hubert Stier in Hannover, Motto: „Suscipere et tenere“.

Die Architecen Busse und Franz Schwechten haben auf einen Geldpreis verzichtet. Der Ankauf einiger anderer Entwürfe auf Grund der Bestimmungen des Preisausschreibens bleibt vorbehalten.

In Gemässheit des Preisausschreibens betreffend die Errichtung des Reichstagsgebäudes vom 2. Februar d. J., werden die eingegangenen Concurrenzentwürfe, nachdem die Jury nunmehr ihre Entscheidung getroffen hat, in dem Kunstaustellungsgebäude am Kantianplatz hier selbst vom 28. Juni bis 31. Juli d. J. öffentlich ausgestellt sein. Die Ausstellungsräume sind täglich von 10 Uhr Morgens bis 7 Uhr Nachmittags, an den Sonntagen von 11 Uhr Morgens bis 3 Uhr Nachmittags geöffnet. Vom 20. Juli ab muss die Schliessung eines Theiles der Räume vorbehalten bleiben. Der Eintritt ist unentgeltlich.

Berlin, den 25. Juni 1882.

Der Staatssekretär des Innern,
von Boetticher.

Im Ferneren macht die Jury von der im Programme vorgesehenen Bestimmung Gebrauch, zehn Projekte zum Preise von je 2000 Mark für Rechnung des deutschen Reiches zum Ankauf zu empfehlen. Die Verfasser der zum Ankauf empfohlenen Projekte, welche dadurch die Auszeichnung eines vierten Preises erlangen, sind:

die HH. Architecen: Schmieden und Speer in Berlin.

Professor Bluntschli in Zürich.

Eisenlohr und Weigle in Stuttgart.

Wagner in Wien.

Hallier und Fitschen in Hamburg.

Gorgolewski in Berlin.

Hopfeld und Hinkeldey in Berlin.

Stamman und Zinnow in Hamburg.

von Ferstel in Wien.

Bühlmann in München.

Das eidgenössische Polytechnikum in Zürich zählt unter den am dieser bedeutendsten Concurrenz, die je in Deutschland stattgefunden hat, mit Preisen Gekrönten zwei seiner ehemaligen Zöglinge, nämlich die beiden Schüler Sempers: Prof. Friedrich Thiersch in München und Professor Bluntschli in Zürich. Es ist dies eine hohe Anerkennung, welche der in Zürich pietätsvoll gepflegten Semper'schen Schule zu Theil wird.

Der Gewinner des ersten Preises, Professor Thiersch, ein Enkel des gleichnamigen berühmten Philologen, arbeitete nach Absolvirung seiner Studien in Zürich unter der Leitung Bluntschli's in Frankfurt a/M., der schon bei der ersten Reichstags-Concurrenz im Jahre 1872 gemeinsam mit dem dortigen Architecen Mylius, ebenfalls einem Schüler Sempers, mit einem zweiten Preise ausgezeichnet worden war. Ein grosser Theil der decorativen Arbeiten am Frankfurter Opernhaus ist von Thiersch ausgeführt. Vor drei Jahren wurde er zum Professor an die Münchener Academie und Kunstgewerbeschule berufen.

Architect Wallot in Frankfurt a/M., welcher den zweiten Preis erhielt, ist aus der Berliner Bauakademie hervorgegangen und war nachher in den Ateliers von Hiltzig, Lucae und Gropius beschäftigt. Bekanntlich wurde der Genannte im März dieses Jahres gemeinsam mit Ingenieur Blecken bei der Concurrenz für die Stephanie-Brücke in Wien mit dem dritten Preise ausgezeichnet. (Vide Pag. 59).

Das Ergebniss der Concurrenz ist, wie die „Deutsche Bauzeitung“ vollkommen richtig hervorhebt, gleichbedeutend mit einem *Siege der jüngeren Architectengeneration*, die sich im Wesentlichen an und in der glänzenden Bauthätigkeit der letzten elf Jahre entwickelt hat. Nur Giese & Weidner, Ende & Böckmann, sowie etwa noch Hubert Stier gehören einer etwas älteren Periode an. Einige andere

haben sich durch ihre Bauten allerdings schon einen bedeutenden Ruf erworben: alle ohne Ausnahme aber sind in den Kreisen ihrer Fachgenossen längst als treffliche Künstler bekannt und ihr Erfolg wird sicher auch von denen, die sie überwunden haben, freudig begrüßt werden. —

Was den Ausgang der Concurrenz anbetrifft, so hat derselbe in der That gezeigt, dass die Bewältigung der Aufgabe mit unüberwindlichen Schwierigkeiten verknüpft war. Denn es verlautet, dass unter sämtlichen Entwürfen kein einziger sich befindet, der nach dem Urtheile der Preisrichter der Ausführung zu Grunde gelegt werden könnte. Ein Ausgang, der Denjenigen nicht allzu sehr überraschen kann, der aus dem Programm ersah, dass für die Majorität der Preisrichter, die Delegirten des Bundesraths und Reichstages, im Wesentlichen die Einrichtungen des gegenwärtigen provisorischen Reichstags-Gebäudes, als normal gelten — Einrichtungen, die sich bei einem Monumentalbau und zumal auf dem gewählten, durch seine eigenthümliche Lage schwierigen Bauplatze, in einer künstlerisch befriedigenden Weise kaum lösen lassen.

Mit Rücksicht auf die Ausführung des Baues beschloss die Parlamentsbau-Commission Herrn Architect *Wallot* nach Berlin zu berufen und ihm den Auftrag zu ertheilen sein Project nach den Wünschen der Commission umzuarbeiten. Zu seiner Directive wird jeder von den acht bautechnischen und künstlerischen Mitgliedern der Jury ein schriftliches Votum, welches mit den Bemängelungen auch zugleich Verbesserungs-Vorschläge verbindet, abfassen. Der dem Architecten *Wallot* so ertheilte Auftrag — den dieser hoffentlich annimmt — bedingt aber noch nicht den Anspruch auf Annahme oder Ausführung seines Entwurfs oder der Bauleitung. Es soll ihm lediglich Gelegenheit geboten werden, sein Project den Bedürfnissen entsprechend zu verbessern, Alles das unter steter Beihilfe der Sub-Commission. Es ist *Wallot* dabei freigestellt, das in den zehn prämierten und zehn angekauften Plänen bestehende Gesammtmaterial zu benutzen. Den so zu Stande gebrachten neuen Entwurf gedenkt die Sub-Commission innerhalb zwei bis drei Monaten der Parlamentsbau-Commission vorzulegen, und diese wird dann entscheiden, ob das umgestaltete *Wallot'sche* Project angenommen, oder ob Schritte zur Beschaffung eines anderen Entwurfs gethan werden sollen. Erst nach Erledigung dieser Frage wird an Bundesrath und Reichstag unter Vorlegung des Entwurfs der Antrag auf Billigung der Bausumme gerichtet werden.

Zwingli-Denkmal. — Die grosse Commission für das Zwingli-Denkmal hat uns das Urtheil des Preisgerichtes zugestellt, auf welches wir diesmal wegen Raummangel nicht eintreten können. Im Ferneren theilt sie mit, dass, da keines der prämierten Projecte zur Ausführung empfohlen werden könne, zwischen den Autoren derselben eine neue Concurrenz eröffnet werde, deren Preis die Ausführung des Denkmals sein soll.

Landesausstellung. — Das Centralcomite der Landesausstellung schreibt eine Concurrenz zur Gewinnung von Entwürfen einer künstlerisch ausgestatteten Affiche aus. Preise: 500, 400 und 300 Franken. Termin: 31. August 1882. Programme können auf dem Bureau der Ausstellung bezogen werden.

Victor Emanuel-Denkmal in Rom. — Italienische Blätter bringen die Mittheilung, dass die Abgeordnetenkammer demnächst einen Gesetzesentwurf zu einer neuen Concurrenz für ein Victor Emanuel-Denkmal, mit genauerer Bestimmung des Geforderten, zur Berathung bringen werde. Das neue Denkmal soll aus einer Reiterstatue immitten des Platzes der Thermen Diocletians, eingefasst von einem an der Exedra herum laufenden Porticus bestehen. Als Vollendungs-termin sei der 1. Januar 1884 vorgesehen.

Miscellanea.

Eidg. Polytechnikum. — Zum Professor für höhere Mathematik (Functionentheorie) wurde Herr Dr. Friedrich *Schottky* in Breslau und zum Professor für Forstwissenschaft Herr Dr. *Buhler*, Revierförster in Baindt (Württemberg) ernannt.

Schweizerische Nordostbahn. — Auch an der diesjährigen Generalversammlung der Nordostbahngesellschaft hatte die Curstreiberei der Genfer Actionäre wieder die Oberhand. Es sollen 6% Dividende an die Prioritätsactionäre verteilt werden, wenn das Gericht, bei welchem die Angelegenheit anhängig gemacht ist, nicht anders beschliesst.

Theaterbrände. — Am 26. Juni brannte das Theater in Riga ab
Rheinbrücke bei Mainz. — Wie wir bereits in Nr. 17 mitgetheilt haben, ist die Ausführung der Mainzer Brücke der Firma Philipp Holzmann & Co. in Frankfurt a/M. in Gemeinschaft mit der Firma Gebrüder Benckiser in Pforzheim in Generalentreprise übertragen worden. Die Vergebung der Arbeiten erfolgte für das Bauwerk von Hinterkante zu Hinterkante der Landpfeiler, und zwar wurden die Ausführungskosten auf Grund ausführlicher Voranschläge und der Preisangebote festgestellt, welche die erwähnten Firmen seinerzeit ihrem Entwurfe beigelegt hatten. Diese Art der Vergebung, welche bei einem so grossen Brückenbau in Deutschland bisher wohl nur ganz ausnahmsweise — wenn überhaupt — vorgekommen sein dürfte und ja auch ihre unleugbaren Schattenseiten hat, führte, wie das „Centralblatt der Bauverwaltung“ mittheilt, zu einer Interpellation in der zweiten Kammer des Grossherzogthums Hessen. In der Erwiderung des Regierungsvertreters wurde ausgeführt, dass nach Ansicht der Regierung die Vergebung in Generalentreprise mit Rücksicht auf die stattgehabten Vorprüfungen, die Leistungsfähigkeit der Firmen Holzmann und Gebr. Benckiser, sowie die durch Beschluss der Stände erfolgte Begrenzung der Bausumme am vortheilhaftesten sei.

Mit den genannten Firmen ist am 1. Mai d. J. ein Vertrag abgeschlossen worden, in welchem der grossherzoglichen Regierung ein unbeschränktes Aufsichtsrecht über die Ausführung des Bauwerks gewahrt ist. Es ist eine staatliche Oberaufsichtsbehörde unter spezieller Leitung des Oberbaudirektors Dr. Schäffer gebildet, und mit dem Bau vor einigen Wochen begonnen worden. Die Brücke soll binnen drei Jahren zur Verkehrseröffnung fertig hergestellt sein.

Arlbergbahn. — Die Ausschreibung für die Zufahrtsrampen des Arlbergtunnels sieht einen Betrag von ungefähr 5,5 Millionen Gulden für den Unterbau voraus. Angebote können sowohl auf einzelne Loose als auch auf die ganze Strecke gemacht werden. Dass dieser letzte Theil der Arlbergbahn zu den interessantesten Alpenbahnen gehören wird, bedarf wohl keiner weiteren Erwähnung. Das Tracé der östlichen Zufahrtsrampe liegt mit wenigen Ausnahmen in den Alluvial- und Diluvialablagerungen des Stanzer Thales; außer drei kurzen Tunnels wird nur die Uebersetzung des Paznauner Thales mittelst eines 80 m hohen Viaducts grössere Schwierigkeiten bieten. Die westliche Rampe hingegen wird durchgehends den schroffen und vielfach zerriissenen Kalkwänden des Klosterthales abgewonnen werden müssen. Die vielen scharfen Felsvorsprünge werden durch neun Tunnels durchsetzt und fünfzehn grössere Brücken vermitteln den Uebergang über die tief eingerissenen Schluchten. Dieser Theil der Bahn hat übrigens viel Aehnlichkeit mit dem italienischen Theil der Pontebabahn, dürfte jedoch, Dank dem eingehenden Studium, bedeutend weniger kosten, als diese theuerste der modernen Alpenbahnen. Während bei letzterer mancher Kilometer Bahnlänge rund fl. 400 000 für die Herstellung des Unterbaues allein erforderlich ist, wird bei der Arlbergbahn mit fl. 200 000 das Auslangen gefunden werden können. Durchschnittlich wird der Kilometer der beiden im Ganzen 52 km langen Strecken aber nur ca. fl. 105 800 kosten, während die Durchschnittskosten für den Kilometer der 68 km langen Pontebabahn fl. 200 000 übersteigen.

Ueber den Fortschritt der Arbeiten im grossen *Arlbergtunnel* während des Monates Mai geben folgende Zahlen Aufschluss (vide Pag. 131).

	Westseite*	Ostseite	Total
Sohlenstollenlänge am 1. Mai	1913,0 m	2497,6 m	4410,6 m
" 31. "	2048,1 "	2646,5 "	4694,6 "
Firststollen	1803,7 "	2474,2 "	4277,9 "

Redaction: A. WALDNER,
Claridenstrasse Nr. 30, Zürich.

Vereinsnachrichten.

Gesellschaft ehemaliger Studirender der eidgenössischen polytechnischen Schule zu Zürich.

Mittheilungen aus dem Protokoll der 3. Sitzung des Gesamtausschusses der G. e. P. den 18. Juni 1882 in Solothurn.

Nachdem der Vorsitzende, Herr Professor *Rebstein*, die Anwesenden begrüßt hatte und das Protokoll der letzten Sitzung vom 15. Januar 1882 in